lungen. Ein Aufgebot von über 20 Schutzleuten mußte gegen die Menge einschreiten, wurde aber mit Steinwürfen und Revolverschüssen empfangen. Es wurden mehrere Beamte durch Steinwürfe verletzt. Ein Polizeikommissar erlitt eine schwere Verletzung, verschiedene Personen trugen Verletzungen durch Säbelhiebe davon. Endlich gelang es der Polizei, die Menge zu zerstreuen. Acht Personen wurden verhaftet. — Auch in Gelsenkirchen kam es nach Bekanntwerden des Ausfalls der Stichwahl zu lärmenden Szenen, welche gegen Mitternacht ihren Höhepunkt erreichten. Polizei mußte einschreiten und von der Schußwaffe Gebrauch machen, da die Menge mit Steinen nach den Beamten warf. Schließlich gelang es den Polizeibeamten, die Demonstranten mit gezogenem Seitengewehr zu zerstreuen. Mehrere der Ruhestörer wurden verwundet, darunter einige schwer.

Bulgarien.

Da die Polizei erfahren hatte, daß in den letzten Tagen mazedonische Revolutionäre eingetroffen und Explosivstoffe im Hause eines gewissen Sekulitschki in Küstendil verborgen seien, umzingelte sie in der vergangenen Nacht das Haus, um die Explosivstoffe mit Beschlag zu belegen. Bei dem Versuche, in der Eile die Explosivstoffe vor der Polizei zu verbergen, kam es zu einer Explosion, wobei 6 Personen getötet wurden, darunter ein Führer der Bande. Ein Polizeiagent wurde verwundet.

Serbien.

Das Amtsblatt veröffentlicht einen Armeebefehl des Königs Peter, der folgenden Wortlaut hat: „Mein liebes Heer! Indem ich den Boden meines teuren Vaterlandes, meiner und meiner Vorfahren Wiege betrete, begrüßt mein Herz zuerst Dich, die Hoffnung des serbischen Volkes, mein teures, heldenmütiges Heer. Den Thron meiner glorreichen Vorfahren besteigend, übernehme ich auch den Oberbefehl über das gesamte serbische Heer, das unter der Führung meines unvergleichlichen Großvaters Kara Georg durch seine Tugenden und militärischen Erfolge die Welt in Staunen versetzte und auch später in den Kriegen für die Befreiung des serbischen Volkes so viele Beweise seiner militärischen Vorzüge geliefert hat, daß ich mich glücklich fühle, daß mir der Oberbefehl von Gott vergönnt und von dem serbischen Volke anvertraut wurde. Meine Herren Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. In dem feierlichen Augenblick, da ich den Oberbefehl über Euch übernehme, begrüße ich Euch mit den Worten: Gott mit Euch, Ihr Falken des serbischen Volkes! Meine Herren Offiziere! Ich bin glücklich, in dem historischen Augenblick, da ich den Oberbefehl über das Heer übernehme, Euch alle vereint um meinen Thron und durchdrungen von Treue und Ergebenheit gegen mich und die Ideale unseres Vaterlandes zu sehen. Ich werde bestrebt sein, diese Einmütigkeit zu erhalten, indem ich Euch alle und jeden einzelnen nur nach den militärischen Verdiensten und Tugenden würdigen und schätzen werde. Ihr seid mir alle gleich lieb und ich verlange bloß, daß Ihr Euch herzhaft dem Berufe, den Ihr erwählt habt, hingebt und mir verhelft, Euch den Pfaden der Ehre und des Ruhmes zuzuführen, und so rufe ich aus: Es lebe die Hoffnung des serbischen Volkes, das Heer!"

Die erste Antwort auf die Notifikation des Königs Peter von Serbien von seiner Thronbesteigung ist die des deutschen Kaisers. Seine in französischer Sprache abgefaßte Depesche hat in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Ich habe die Anzeige, durch welche Ew. Majestät mir die Mitteilung von Ihrer Thronbesteigung machen, empfangen und nehme von dieser Mitteilung Notiz. Ich hege die Hoffnung, daß Ew. Majestät Ihr Bemühen darauf richten werden, daß die guten Beziehungen welche seither zwischen Deutschland und Serbien geherrscht haben, in Zukunft aufrechterhalten und sich weiter entwickeln werden. Ich gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die Regierung Ew. Majestät eine Periode des Friedens und des Fortschrittes für Ihr Königreich inaugurieren möge. Gez. Wilhelm."

Vermischtes.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag, so berichtet man aus Eisenach vom 25. d. M., im Kälbergrund, einem Seitentälchen des Marienthals. Spaziergänger hörten dort gegen ½5 Uhr über sich in den mauersteil aufstrebenden Felsen der Eisenacher Burg ein polterndes Geräusch. Unmittelbar darauf sahen sie einen dunklen Körper von der Höhe des Felsens in weitem Bogen durch die Luft fliegen und im Talgrunde aufschlagen. Hinzueilend, gewahrten sie auf dem Rasenhange einen gräßlich zugerichteten jungen Mann, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Wie sich herausstellte, ist der Verunglückte, der bald darauf starb, der 20 Jahre alte Klempnergeselle G. Neumann aus Lohstedt bei Altona, der bis zum 20. d. Mts. bei einem hiesigen Klempnermeister in Arbeit gestanden hatte. Auf einem Spaziergange begriffen, ist er, jedenfalls in der Absicht, Steinnelken zu pflücken, dem Abgrunde zu nahe gekommen und, auf dem abschüssigen, glatten Felsboden ausgleitend, in die Tiefe gestürzt. — Unweit der Absturzstelle erhebt sich ein Grabstein; der darunter ruhende Aktuar Herlein ist merkwürdigerweise auch an einem 21. Juni dort auf gleiche Weise verunglückt. Ebenso sind noch zwei andere Personen in der letzten Zeit hier ums Leben gekommen.

Ein blutiges Liebesdrama hat sich, wie schon kurz gemeldet, Donnerstag morgen in einem Hotel zu Karlsbad abgespielt. Der württembergische Leutnant d. Res. August Hoffmann drang dort in das Zimmer seiner Braut, der Tochter des Kommerzienrats Künlin aus Stuttgart, gab mehrere Schüsse auf sie ab, verletzte sie schwer und tötete sich darauf selbst. Das Motiv zu der Tat war vermutlich der Umstand, daß das Verlöbnis des jungen Paares wegen Krankheit des Bräutigams gelöst werden sollte. Der „B. L.-A." berichtet aus Karlsbad, 25. Juni: Vor einigen Tagen kam zum Kurgebrauch Kommerzienrat Albert Künlin aus Stuttgart mit seiner 21 Jahre alten bildhübschen Tochter in Karlsbad an und bezog im Hotel Pupp mehrere Zimmer der Beletage. Heute früh nun hatte sich, wie alltäglich, der Vater zum Brunnen begeben, während seine Tochter zu Hause verblieb. Gegen ¾7 Uhr — Fräulein Künlin war noch mit der Toilette beschäftigt — öffnete sich die Tür ihres Zimmers, und ein junger Mann, ihr Verlobter, August Hoffmann aus Stuttgart, trat ein, nachdem er ein Zimmermädchen zur Seite gestoßen hatte. Es kam zu einem erregten Gespräch, Hoffmann rief plötzlich: „Liebst Du mich noch?" dann hörte man Fräulein Künlin aufschreien: „Er will mich schießen!" und die Detonationen mehrerer Schüsse folgten. Nun eilten die Hotelbediensteten in das Zimmer und fanden Fräulein Künlin schwer verletzt, Hoffmann mit einer Kugel im Herzen tot vor. Ein herbeigerufener Arzt leistete Fräulein Künlin die erste Hülfe. Er konstatierte in der linken Brust eine Schußwunde, welche zwar schwerer Natur, jedoch nicht tödlich sei. Die Leiche Hoffmanns wurde in die Obduktionshalle gebracht, während die Verletzte im Hotel gepflegt wird. Alsbald traf eine Gerichtskommission unter Leitung des Landesgerichtsrates Höhnel ein, die den Tatbestand aufnahm. — Fräulein Künlin und August Hoffmann hatten sich vor längerer Zeit in Davos kennen gelernt und miteinander verlobt. Die Verlobung sollte aber wegen eines Leidens Hoffmanns wieder aufgehoben werden. Fräulein Künlin hatte keine Ahnung davon gehabt, daß ihr Verlobter in Karlsbad sei. Tatsächlich ist er hier auch nicht gemeldet; er scheint erst gestern abend oder heute nacht eingetroffen zu sein. Der Verstorbene war Leutnant d. Res. im Dragoner-Regiment König (2. Württemb.) Nr. 26 und besitzt große Güter in der Pfalz.

Der Dieb im Koffer. In der Nähe der Rue du Faubourg Montmartre in Paris liegt ein Hotel von besonderer Merkwürdigkeit. In letzterer Zeit verschwanden dort die Koffer der Reisenden spurlos und es gelang nicht, des vermeintlichen Diebes habhaft zu werden. Daher ließ der Besitzer an der Tür des Raumes, wo das Gepäck aufgehoben wurde, ein elektrisches Läutewerk anbringen. Am Dienstag gegen 2 Uhr morgens erscholl dasselbe plötzlich. Der Hausdiener eilte sofort nach dem Gepäckraum, konnte aber nichts Außergewöhnliches entdecken. Trotzdem holte er die Polizei, in der Hoffnung, daß diese findiger sein würde. Die Schutzleute durchsuchten alle Winkel und fanden ebenfalls nichts. Sie nahmen es aber genau und räumten das ganze Zimmer aus. Als sie hierbei einen großen Koffer umstürzten, ertönte aus demselben ein Fluch. Der Koffer war bewohnt und der Dieb stak darin! Es war ein ehemaliger Hotelkellner, der in den Hotels des Montmartre-Viertels Wohnung nahm, die Koffer der Fremden auf sein Zimmer schaffte, plünderte und dann verbrannte.

Die Fahrt mit einem neuen lenkbaren Luftschiff unternahm vorgestern, wie aus Paris gemeldet wird, Santos Dumont. Er benutzte einen kleineren Ballon und fuhr zum Bois de Boulogne, wo ein Kinderfest stattfand. Er ging mit dem Ballon nieder und lud die Kinder ein, mit ihm eine Spazierfahrt zu machen. Ein zehnjähriger amerikanischer Knabe bestürmte seine Mutter solange, bis sie die Fahrt gestattete. Dumont nahm das Kind mit in das Luftschiff, stieg auf 30 Meter Höhe und fuhr rund um den Platz und landete an der gleichen Stelle, wo er abgefahren war. Dann wiederholte er die Fahrt mit zwei anderen Kindern. Dumont baut jetzt einen großen Ballon, der etwa 12 Personen tragen soll.

Völlig begnadigt wurde nach Verbüßung einer 26jährigen Zuchthausstrafe der frühere Oekonom Thias aus Nolle, welcher am 4. September 1876 auf der Insel Borkum den Buchhandlungsgehülfen Scholz ermordete und beraubte, wegen dieser Tat zum Tode verurteilt, von Kaiser Wilhelm I. aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war. Auf Antrag der Eltern des Ermordeten und weil sich Th. im Zuchthause zu Celle vorzüglich geführt hat, wurde Th. nunmehr vom Kaiser völlig begnadigt.

500000 amerikanische Ehescheidungen. In gewissen Teilen der Vereinigten Staaten sind bekanntlich keine sehr gewichtigen Gründe nötig, um eine Ehe gesetzlich zu trennen. Die zunehmende Zahl der Scheidungen ist fast eine Rassengefahr geworden, und eine Vereinigung von amerikanischen Geistlichen aller Bekenntnisse hat sich gebildet, um gegen diese Scheidungssucht anzukämpfen. Sie weisen darauf hin, daß in 20 Jahren über 500000 Scheidungen in den Vereinigten Staaten ausgesprochen worden sind. Während derselben Zeit hat man in ganz Europa mit seiner Bevölkerung von 380000000 gegen 80001111 in den Vereinigten Staaten nur 214841 Scheidungen gezählt! Ueber 1½ Millionen amerikanische Kinder haben den Zusammenbruch ihres Elternhauses erlebt. Die Rechtsanwälte haben für ihre Dienste bei Scheidungen 100 Millionen Mark erhalten. Die Anzahl der Geschiedenen ist größer, als die Bevölkerung jedes der 25 Staaten und Territorien der Union.

Wie der Reichskanzler wählte. Von der vorgestrigen Berliner Stichwahl schreibt der „L.-A.": Die Beamten der Ministerien genügten ihrer Wahlpflicht, bevor sie in das Bureau gingen. Der königlich preußische Kanzleirat zeigte sich auch am Tage der Wahlschlacht als ein Muster von minutiöser Pünktlichkeit. Wie schon bei der Hauptwahl, so bot auch vorgestern unter den dreißig Wahllokalen des ersten Wahlkreises dasjenige im „Kaiserhof" ein besonderes Interesse. In diesem Wahlbezirk wählen die Großwürdenträger des Staates und Reiches. So kam es, daß sich eine Menge Neugieriger in der Mauerstraße eingefunden hatte und der kommenden Dinge harrte. In dem kleinen Salon, wo sonst die aristokratische Damenwelt den prüfenden letzten Blick auf ihre Toilette wirft, bevor sie den großen Festsaal betritt, saß der Wahlvorstand; auf Samtfauteuils saßen die Listenführer der Parteien, die sonst oft weniger weich gebettet sind. Der erste, der seine Stimme abgab, war der Direktor des Kaiserhofes, Herr Matthäi. „Matthäi am Ersten!" bemerkte ein Beisitzer. . . Dann nahten der Eisenbahnminister Budde, der Staatssekretär Nieberding. Plötzlich hieß es: „Der Herr Reichskanzler!" — Und wahrhaftig, Graf Bülow, den man noch an das Krankenzimmer gefesselt glaubte, erschien frisch und heiter — wie immer. In diesem Moment erinnerte sich der Mann, der ein großes Plakat mit der Inschrift: „Kandidat der Freisinnigen Volkspartei und aller bürgerlichen Parteien ist Stadtrat a. D. Kaempf" um den Hals trug, seines Eidschwures. Er warf sich beherzt dem Reichskanzler entgegen und überreichte ihm einen Stimmzettel. Graf Bülow nahm lächelnd die Gabe in Empfang, während der sozialistische Zettelverteiler ein totes Rennen hatte. Der Herr Reichskanzler, der die Wahlzelle, da er am Hauptwahltage krankheitshalber gefehlt, noch nicht im Betrieb gesehen hatte, trat ein wenig zögernd hinter die Gardine. Dann schritt er zum Wahltisch. „Nr. 561!" rief der Schriftführer. Eilfertig buchten die Parteien in ihren Listen, daß Nr. 561, der Kanzler, seiner Wahlpflicht genügt habe. Eine Verneigung gegen den Wahlvorstand und gegen die Listenführer der Parteien — der interessante Zwischenfall war geschlossen.

Aus der Welt der Technik. Es wird viel von der Ueberlegenheit der amerikanischen Eisenindustrie gesprochen. Was es damit für eine Bewandtnis hat, geht aus einem Schreiben hervor, das ein Berliner Universitätslehrer an die „Kreuzztg." richtete. Man erfährt daraus, daß kürzlich bei den Neuausschreibungen zu den Vergrößerungsbauten des Elektrizitätswerkes auf der amerikanischen Seite des Niagarafalles eine Schweizer Firma nicht nur die Konkurrenz in den Plänen und Entwürfen gewann, sondern daß ihr auch die Ausführung der Turbinen samt Zubehör übertragen wurde. Es wagte sich keine amerikanische Firma an den Bau dieser Turbinen heran. Die amerikanische Technik versagt häufig (zum Beispiel Bau der Hudsonbrücke), wo es sich um große theoretisch und rechnerisch zu lösende Aufgaben handelt und wo es nicht angeht, die theoretischen Erwägungen durch praktische Versuche überflüssig zu machen. Daher gelingt es den Amerikanern bisher auch nicht, so verhältnismäßig ökonomisch arbeitende und schnell laufende Dampfmaschinen zu bauen, wie die deutschen Schnelldampfer sie besitzen.

„I wähl net!" Man schreibt der „Frankfurter Zeitung": „Kurz vor dem letzten Wahltermin war in einem kleinen schwäbischen Dorfe ein Reisender mit einem Bäuerlein ins Gespräch gekommen, das sich schließlich auch um die Wahl drehte. Auf die Frage, wer sein Kandidat sei, antwortet das Bäuerlein: „I wähl net!" Darüber drückt der Reisende seine Verwunderung aus; indes erfolgt auf seine Frage nach dem Grunde nur die Antwort: „I wähl net!" In der sicheren Erwartung, vielleicht bei einem Glase Bier den Wahleifer des Bäuerleins etwas anzuspornen, lädt ihn der Reisende ins Wirtshaus ein, wo er ihm die Pflichten eines jeden Staatsbürgers, zu wählen, klar zu machen sucht. Das Bäuerlein trinkt ein Glas Bier nach dem andern, die Zeche ist bereits eine ganz namhafte und der Reisende agitiert immer noch erfolglos, denn das Bäuerlein antwortet stereotyp: „I wähl net!" Endlich reißt dem Reisenden die Geduld; er springt auf, zahlt und will gehen, da ruft ihm das Bäuerlein nach: „Ha, i wähl net, weil i fünf Jahr Ehrverluscht hab!"

Marktberichte.

Riesa, 27. Juni. Butter per Kilo Mk. 2.— bis 2.3[illegible] Käse per Schock 2,20 bis 2.40. Eier per Schock Mk. 3, . bis Kartoffeln neue Mk 2.6[illegible] —.—, Mohren, Gebund — 10 Pf. Gurken, grün, Stück 20 bis 60 Pf. Stachelbeeren, grün Ltr. 20 Pf. Pflaumen, Repf.l, kleine, gr., Mk. 1.5[illegible]. Zwetschen 6[illegible] Pf. Schoten Ltr. 20 Pfg

---

Literarisches.

Für die Erhaltung und Förderung des Familienlebens ist die Zeitschrift „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" (Verlag von Friedrich Schirmer, Berlin SW, 13, Neuenburgerstr. 14a), das bestgeleitete Blatt. Es beachtet die der Weiblichkeit gezogenen Grenzen, berücksichtigt immer den eigentlichen Beruf der Frau, sucht in seinen Leserinnen die Ueberzeugung von der hohen Bedeutung und dem tiefen Ernste dieses Berufs zu wecken und zu nähren und ist bemüht, der Mutter, der Gattin, der Hausfrau bei den alltäglichen Sorgen und Arbeiten mit bewährtem Rate zur Seite zu stehen. Mit seinem reichhaltigen, das gesamte Gebiet des Hauswesens umfassenden Inhalte und mit seinen illustrierten Beilagen „Das Blatt der Kinder", „Das Blatt der jungen Mädchen", „Schnittmusterbogen für Damen- und Kindergarderobe und Wäsche", „Handarbeitsbogen" und „Kunstbeilagen für Brandmalerei, Kerbschnitt, Lederarbeit ꝛc." ist „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" für den Abonnementspreis von 15 Pf. für ein Heft oder Mk. 1.75 vierteljährlich von großer Reichhaltigkeit.

Königl. Preuss. Staats-Medaille
Seidenstoffe jeder Art, in jeder Farbe, zu jedem Preise, der Meter von 75 Pf. an.
Muster portofrei.
Fertige seidene Kostüm-Röcke, Jupons, Blusen, halbfert. Roben.
Deutschlands grösstes Spezial-Seiden-Geschäft
Seidenhaus Michels & Co., Berlin SW. 19
43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.
Mechanische Seidenstoffweberei in Krefeld